

ARMUT 2.0: IM ZEITALTER DER RIVALITÄT

- **Ausländerstopp: Essener Tafel löst Debatte über Armut aus**
- **Hartz4: Existenzminimum wird falsch berechnet**
- **Teufelskreis Armut: Gesellschaftlicher Ausschluss durch Konkurrenzkampf gefördert**

Berlin, den 07. Juni 2018: Zum Stand 2017 unterstützten bundesweit insgesamt 934 gemeinnützige Tafelrichtungen bedürftige Menschen. Seit dem Jahre 2007 ist die Anzahl von Tafeln um 181 Stück gestiegen – das Thema „Armut“ wird sukzessive immer präsenter. Ein neuer Konkurrenzkampf unter den Finanzschwachen kommt auf – und auch die Verteilung der Lebensmittel durch die Tafeln an Hilfsbedürftige gerät in Diskussion.

Rivalität unter den Finanzschwachen

Die Debatte um Jörg Sator, Vorsitzender der Tafel Essen, welcher einen vorübergehenden Aufnahmestopp für Ausländer bei seiner Tafel ankündigte und zeitweise sogar umsetzte, hat viele Steine ins Rollen gebracht. Während die öffentliche Diskussion zunächst vor allem das Thema „Ausländer“ und „Geflüchtete“ aufgriff, geht es nun vor allem um Armut. Der große Zustrom an hilfesuchenden Menschen wirkt sich zweifelsohne auch auf die Tafeln aus; tatsächlich aber ist es kein Gedrängel zwischen den Nationalitäten, sondern zwischen den Bedürftigen. Deutschlandweit nehmen insgesamt mehr Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft die Unterstützung durch Tafelrichtungen in Anspruch. Wenngleich Sator einen Trend der Abmeldung und Verdrängung von Senioren bei seiner Tafel behauptete, hat sich die Anzahl an Rentenempfängern im letzten Jahrzehnt deutschlandweit faktisch dupliziert. Eine Auswertung des Ifo-Instituts für Wirtschaft von Februar 2018 verdeutlicht eine Steigerung der staatlichen Ausgaben für Sozialleistungen; dennoch erreicht die Unterstützung oft nicht diejenigen, die am meisten Bedarf haben.

Die Rivalität zwischen den Armen macht sich keinesfalls nur bei den Tafeln bemerkbar, sondern zeigt sich in zahlreichen anderen Lebensbereichen – etwa auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt, auf welchem v.a. Studierende, Geringverdiener und Sozialleistungsempfänger um die wenigen noch verfügbaren und erschwinglichen Objekte buhlen. Unter den Finanzschwachen macht sich die Angst breit, selbst nichts mehr vom Kuchen abzubekommen.

Problematik Hartz4

Die Einführung von Hartz4 hat sich bei den Tafelrichtungen bemerkbar gemacht: „Wer vorher Arbeitslosengeld II bekommen hat, hat sich noch nicht zwangsläufig als arm empfunden. Hartz4 war [...] ein gewaltiger Einschnitt für die Leute. Man war vom Gefühl her nicht mehr auf Zeit arbeitslos. Sondern raus, auf Stütze“, so Sabine Werth – Gründerin der ersten Tafel in Berlin – im Interview mit dem ZEITmagazin Online. Der derzeitige Hartz4-Regelsatz, der das Existenzminimum gewährleisten soll, beträgt 416 € pro Single-Haushalt – eine Zahl, die nicht zuletzt auch seitens der Bundesregierung als zu gering eingestuft wird. Zur Festlegung des Existenzminimums wird die Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS) herangezogen. Maßgeblich ist dabei das Verbraucherverhalten derjenigen Haushalte, die gerade noch so viele Einkünfte erzielen, so dass sie nicht alleinig von Sozialleistungen abhängig sind. Es wird letztlich eine Vergleichsgruppe herangezogen, die einkommenstechnisch über diejenigen Personen, für welche die Kalkulation eigentlich stattfindet, zu verorten sind. Des Weiteren verfälscht die hohe Dunkelziffer an „verdeckter Armut“, die Menschen umfasst, welche trotz Anspruch auf Sozialleistungen keine beantragen, die Statistik. Korrekterweise müssten diese Personen aus der obigen genannten Vergleichsgruppe exkludiert werden. Folglich wäre auch eine Erhöhung des Existenzminimums zu verzeichnen.

Armut – ein Teufelskreis

Die Assoziation von Armut mit zerlumpter Kleidung, Discounter-Lebensmittel und Messie-Wohnungen entspricht längst nicht mehr der Wahrheit. Innerhalb der EU gelten solche Menschen als arm, deren Verdienst weniger als 60 % des nationalen Mittelwerts entspricht. Auf Deutschland bezogen sind dies ca. 930 € monatlich. Dieser Ansatz wird durch Vertreter des Lebenslagenansatzes kritisiert, da, neben der rein

finanziellen Betrachtung, andere Lebensbereiche – wie Bildung, Unterkunft, Gesundheit usw. – sich auf die Armut auswirken. Nach diesem Standpunkt ist man arm, wenn man keinen oder einen nur schwierigen Zugang zu diesen Bereichen hat. Vor allem Arbeitslose sowie deren Angehörige sehen sich einer erhöhten Gefahr ausgesetzt, der Armut zu verfallen, gefolgt von Geringverdienern. Grundsätzlich gilt ferner: Je niedriger das Bildungsniveau, desto höher das Armutsrisiko. Auch ein steigendes Alter, Migrationshintergrund, Krankheiten sowie Behinderungen können den Zugang zu bestimmten Lebensbereichen erschweren und dementsprechend eine Mittellosigkeit begünstigen. Nicht zu vergessen ist, dass Alleinerziehende sowie Mehr-Kind-Familien anfälliger sind. Auch der Unterschied, ob auf dem Land oder in der Stadt gewohnt wird, spielt für die Lebensunterhaltskosten eine Rolle. Rund 19,7 % der Menschen in Deutschland waren im Jahr 2016 von Armut oder gesellschaftlicher Exklusion betroffen. Wer erst einmal unter den Begriff der „Armut“ fällt, kommt erfahrungsgemäß auch nur schwer wieder raus und findet, aufgrund des ohnehin beeinträchtigten Zugangs, nur erschwert Anschluss am Gesellschaftsleben. Obwohl das Existenzminimum neben dem körperlichen Überleben explizit auch eine soziale Partizipation gewährleisten soll, lässt sich die Realität durchaus kritisch betrachten. So fallen nur diejenigen Dinge unter das Existenzminimum, die als notwendig erachtet werden – Schnittblumen etwa nicht. Tafelnutzern wird im Normalfall durch ihre Besuche eine Plattform zum vereinfachten gesellschaftlichen Austausch geboten; Kontakte mit Personen in ähnlichen Lagen lassen sich knüpfen. Die neu entfachte Missgunst und das medial geförderte Konkurrenzdenken ziehen den Tafelgänger allenfalls noch weiter runter und erschweren den Anschluss zusätzlich. Zu beachten ist, dass die Tafeln lediglich so weit unterstützen, wie es ihnen möglich ist – ein Anspruch des Einzelnen auf Tafelleistungen besteht nicht. Die Hilfe wird dabei voll und ganz durch die allgemeine Spendenbereitschaft bedingt.

Genug für alle

„In Deutschland gibt es genug Lebensmittel für alle“ – mit diesem Leitsatz kleidet sich der Bundesverband Deutscher Tafeln e.V.. Das Problem liegt für Sabine Werth ganz offenkundig in einer falschen Verteilung. Auch unsere Wegwerfgesellschaft stellt ein Problem dar: Eine Studie des WWF aus dem Jahre 2015 zeigte auf, dass mehr als 18 Mio. Tonnen Lebensmittel in Deutschland jährlich im Müll landen. Rund 10 Mio. Tonnen davon könnte man jedoch retten und somit mehr Menschen helfen. Neben Nahrungsmitteln werden bei den Tafeln v.a. die folgenden Spenden benötigt: Kosmetik- und Hygieneartikel, Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel, Kleidung, Bücher, Kinderspielsachen, Haushaltswaren sowie Heimtextilien. Auch auf finanzielle Zuwendungen sind die gemeinnützigen Einrichtungen zur Abdeckung der laufenden Kosten in Form von Miete, Verwaltungsinfrastruktur, Fahrzeuge usw. angewiesen. Wer spenden möchte, findet auf den Webseiten der regionalen Tafeln und der Tafel Deutschland weitere Auskünfte.

Informationen rund um das Thema „Arbeitslosengeld I und II“ bietet das kostenlose Informationsportal www.hartz4.de.

Hintergrund:

Die Interessengemeinschaft Sozialrecht e.V. wurde im Januar 2017 vom Rechtsjournalisten Marcel Weber in Berlin gegründet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Transparenz im Bereich Sozialrecht zu schaffen, um interessierten Bürgerinnen und Bürgern einen Einblick in die wichtigsten Themen zu bieten. Ziel und Zweck der Interessengemeinschaft e.V. ist die Beobachtung sozialrechtlicher Entwicklungen, Analyse und Kommentierung aktueller Rechtsprechungen sowie der Bereitstellung von Informationen und Hilfestellungen für Leistungsempfänger und Interessierte. Dabei verfolgt der Verein keinerlei eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. In ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Vereins erhalten diese keine Zuwendungen oder Gewinnanteile aus Mitteln des Vereins.

Pressekontakt:

Ansprechpartner: Marcel Weber
E-Mail: info@hartz4.de
Tel.: 030 21 50 21 11
Internet: www.hartz4.de